



Die Verfasserin

In den Händen von Mädchenhändlern

Von Irene von Bischoffshausen



Erfundene Abenteuer.

Wenn manchmal jungen, unerfahrenen Mädchen, die auch meist einen nicht allzu hohen Bildungsgrad aufweisen, Abenteuer zustoßen, wenn sie auf un-

erklärliche Weise spurlos verschwinden, dann vielleicht eines Tages auftauchen, so ist die Polizei ihren Angaben gegenüber meist recht skeptisch. Die Polizei behauptet nämlich, wahrscheinlich nicht ohne guten Grund, daß fast alle solche Berichte Erzeugnisse der Phantasie seien, und nur aus dem Grunde zum besten gegeben werden, um vor Eltern oder Angehörigen leichtsinnige Eskapaden zu bemänteln. Im allgemeinen — so behauptet die Polizei — gibt es wenig oder gar keine berufsmäßigen Mädchenhändler, weil dieses Gewerbe erstens gefährlich, dann aber auch zuwenig lohnend geworden ist. Mag dies für die westeuropäischen Staaten bedingt oder völlig zutreffen, anders verhalten sich die Dinge auf dem Balkan, wo jedenfalls für die Umtriebe von Freibeutern freierer Spielraum vorhanden ist.

Der unbekannte Verfolger.

Was ich nunmehr berichten will, beruht nicht auf Angaben anderer, sondern auf eigenen Erlebnissen. Ein Einzelfall? Kaum. Eher ein typischer Vorgang, wie der Verlauf der Ereignisse beweisen dürfte.

Also: ich muß vorausschicken, daß ich Russin bin und in meiner Heimatstadt Odessa einen deutschen Offizier heiratete. Als Emigranten kamen wir nach Konstantinopel. Durch Umstände, die zu erzählen hier zu weit führen würde, wurde ich von meinem Mann getrennt, der bald nach unserem Eintreffen interniert worden war, während ich in einem Hotel logierte. Wie lange Zeit wir am Bosphorus verbringen sollten, war ungewiß. Jedenfalls atmete ich, befreit von den Drangsalen der letzten Vergangenheit, auf, und war glücklich, in der unbekanntem großen, so reizvollen Stadt Zuflucht gefunden zu haben. Ich ging in den Straßen herum, bestaunte alles, und gab mich völlig der neuen Umgebung hin. Eines Tages machte ich die Wahrnehmung, daß mir auf der